



Frances Watts

Die  
mutigsten  
Mäuse  
der  
Welt

Das Wiedersehen

»Und weiter?«, fragte Tibby Rose, als sich das Schweigen hinzog.

»Und weiter?«, wiederholte Onkel Ebenezer. »Ich sag dir, was weiter geschah – gerade als ich nur noch eine Schwanzlänge von dem Käse entfernt war, hörte ich von oben ein lautes *Plumps*, und zwar so laut, dass das Eis um mich herum erbebt.«

»Was war das?«, fragte Tibby mit angehaltenem Atem.

Ebenezer schüttelte betrübt den Kopf. »Es war Rebus«, sagte er. »Ich hatte ganz vergessen, dass mein armer Bruder unter Höhenangst litt. Er hatte einen Blick in den Abgrund geworfen, und ihm wurde so schwindelig, dass er in Ohnmacht fiel. Nun, nachdem Rebus bewusstlos war, konnte er mich ja nicht mehr nach oben ziehen, sobald ich den Käse erreicht hatte – und bis er zu sich gekommen wäre, hätte ich erfroren sein

können! Es gab nur eine Lösung: Ich musste selbst wieder am Seil hochklettern. Und dafür brauchte ich ja beide Hände.« Er seufzte. »Also ließ ich den armen Mozzarella am Grund der Gletscherspalte zurück und fing an hochzuklettern. Wild entschlossen erklimm ich Zentimeter um Zentimeter der steilen Eiswand, bis ich schließlich wieder oben war. Mit den allerletzten Kraftreserven hob ich meinen bewusstlosen Bruder hoch, warf ihn mir über die Schulter und trug ihn nach Hause.« Alle Geschichten von Ebenezer, bemerkte Alistair, endeten damit, dass er sich Rebus über die Schulter warf und ihn nach Hause trug.

Beim Gedanken an seinen Vater zog sich Alistairs Brust schmerzlich zusammen. Es war vier Jahre her, dass die Drillinge ihre Eltern gesehen hatten – und bis vor Kurzem

waren sie überzeugt gewesen, dass Rebus und Emmeline umgekommen seien ...

»Ich kann gar nicht glauben, dass Mama und Papa wirklich noch am Leben sind«, sagte Alex, als habe er das Gleiche gedacht.

»Glaubst du, dass sie sich verändert haben?«, fragte Alice verzagt.

Ebenezer wurde ernst und sagte: »Vier Jahre im Gefängnis in Feindesland verändern jeden. Aber weißt du, mein Liebes, ich glaube, wir alle müssen uns jetzt an gewaltige Veränderungen gewöhnen. Denkt nur, was ihr vier in so kurzer Zeit alles durchgemacht habt. Ich bin sicher, dass eure Abenteuer euch auch in vieler Hinsicht verändert haben.«

»Genau, ich bin noch mutiger, als ich selbst gedacht habe!«, prahlte Alex.

So hätte es Alistair vielleicht nicht gerade ausgedrückt, aber er wusste, was sein Bruder meinte. Er fühlte sich auf jeden Fall

selbstbewusster und tüchtiger seit seiner haarsträubenden Reise mit Tibby durch Souris.

»Ich freue mich, das zu hören«, sagte Ebenezer. »Ihr habt wahrscheinlich Anlass genug, mutig zu sein, jetzt, wo wir uns der Widerstandsbewegung im Kampf um ein Freies und Unabhängiges Gerander angeschlossen – oder im Fall von Beezer und mir, *erneut* angeschlossen haben.«

»Glaubst du, dass uns die FUG auf einen Spionageeinsatz schickt, so wie der von Mama und Papa?«, fragte Alex voll gespannter Ungeduld.

»Also, ich hoffe, es wird nicht ein derartiger Einsatz sein«, sagte Ebenezer beunruhigt. »Denkt doch, wie der ausgegangen ist. Aber ja, es ist schon möglich, dass man euch bittet, einen Auftrag zu übernehmen.« Er seufzte schwer. »Als

Mitglieder der FUG werden wir alle verschiedenen Risiken und Gefahren ausgesetzt sein. Eure Eltern haben ihr Leben riskiert, um unsere Heimat zu befreien, und jeder von uns kann aufgefordert werden, das ebenfalls zu tun. Von nun an werden wir ein ganz anderes Leben führen müssen: immer unterwegs, immer auf der Hut. Es ist nicht das, was ich mir für euch gewünscht habe. Nachdem eure Eltern umkamen – ich meine, nachdem wir dachten, dass sie umgekommen seien –, haben Beezer und ich uns vorgenommen, dass ihr ein normales, glückliches Leben und eine *geborgene* Kindheit haben solltet.«

»Habt ihr uns deshalb nie etwas von Gerander und von der FUG erzählt?«, fragte Alice.

»Ganz recht«, erwiderte Beezer. »Wir wollten euch erst davon erzählen, wenn ihr